

Elisabeth Engelhardt 1925–1978

Sucht man eine Frau, die in der Nachkriegsliteratur Frankens eine bedeutende Rolle spielt, trifft man auf Elisabeth Engelhardt, Fränkin der Geburt nach und aus Überzeugung. Ihre literarische Stimme hatte im gemischten fränkischen Autorenchor eine unverwechselbare Klangfarbe. Sie war eine Frau mit Profil, sowohl heimatverbunden, als auch weltoffen, konnte verschlossen und distanziert, aber auch mitfühlend und engagiert sein. Sie hatte augenzwinkernden Mutterwitz und manchmal eine Spur Melancholie. Nicht wenigen aus der schreibenden Zunft war sie Kollegin und treue Weggefährtin: Hans Bertram Bock, Wolfgang Buhl, Kurt Karl Doberer, Hermann Glaser, Max von der Grün, Gottlob Haag, Karl Hochmuth, Irene Reif, Godehard Schramm, Wilhelm Staudacher, Gretl Zottmann, Margarete Zschörnig und vielen anderen.

Am 11. März 1925 wurde Elisabeth Engelhardt als ältestes von fünf Kindern einer mittelfränkischen Bauernfamilie in Leerstetten bei Nürnberg geboren. Schon in der Dorfschule zeigte sich ihre außergewöhnliche sprachliche Begabung und ihr Talent zum Malen. Über ihre Kindheit schreibt sie: "Meine Eltern mußten sich ihr Leben lang auf diesem Sandboden abrackern, wir bekamen längst nicht alles, was wir haben wollten, und mehr, als man für Geld kaufen kann." Nach dem damals üblichen Pflichtjahr, der Haushaltungsschule und der kaufmännischen Privatschule Teschner in Nürnberg, ließ sie sich als Funkerin ausbilden. Ihren Dienst bei der Luftwaffe versah sie fern ihrer fränkischen Heimat – in Stade bei Hamburg.

Ab 1945 nahm sie bei Paul Heininger zwei Jahre lang Malunterricht. Und von dieser Zeit an trieb sie das Fernweh immer wieder in fast alle Länder Europas. Zunächst mit dem Fahrrad, später mit dem Motorroller, unternahm sie diese abenteuerlichen Studienreisen. Ihre Eindrücke hielt sie in reizvollen Bildern und humorvoll-lebendigen Reisebeschreibungen fest.

Bis zum Jahre 1945 schrieb sie fast ausschließlich Gedichte, die z.T. an Rilkes und Hermann Hesses Lyrik erinnern. Doch mit etwa zwanzig fing sie an, Romane zu schreiben, ahnungslos, was Stilmittel und Aufbau betrifft. Meist kommentarlos schickten die Verlage die Werke der mutigen und begabten Autodidaktin zurück. Doch ihre bäuerliche Zähigkeit befähigte sie, fast weitere zwanzig Jahre mit diesen Entmutigungen zu leben.

Seit 1955 arbeitete sie regelmäßig, nur unterbrochen von einigen Monaten Fabrikarbeit zu Studienzwecken, als Bühnenmalerin und Dekorationsnäherin an den Städtischen Bühnen in Nürnberg. Bis in die frühen Morgenstunden sah der Dorfpfarrer oft in ihrer Kammer Licht brennen, wo sie an ihren Romanen schrieb und an ihren Bildern mit den liebevollen Motiven aus ihrer fränkischen Heimat malte.

Endlich, im Jahre 1964, gelang ihr mit dem Erstlingsroman "Feuer heilt" der literarische Durchbruch. In diesem historischen Rahmenroman geht es vordergründig um Hexenverfolgung und Aberglaube, letztlich aber um Gottessuche, Persönlichkeitsbefreiung, Schuld und Sühne. Der hochbegabten Autorin wird in diesem Roman eine gewisse Affinität zum Stile James' Joyce bescheinigt, obwohl sie nachweislich erst nach Fertigstellung dieses Romans Texte von Joyce gelesen hat.

In ihrem literarischen Werk vermittelt uns die Autorin ein realistisches Bild vom bäuerlichen Umland Nürnberg, dem sandig-hellen Kiefern- und Ackerland, und lebendige Portraits von den Landbewohnern, die häufig zu Pendlern zwischen ihrem Dorf und der nahen Großstadt werden mußten, da der Ertrag der Felder zum Lebensunterhalt nicht ausreichte.

Ebenso verdanken wir ihr die Überlieferung vieler fränkischer Sitten und Gebräuche, z.B. in dem Text "Ländliches Franken, ein Bauernjahr von Lichtmeß bis Lichtmeß".

Elisabeth Engelhardts Erzählweise ist oft ein atemloses Staccato, gelegentlich humorvoll, immer wieder ins Surreale gleitend, die Nuancen herb bis poetisch nutzend, unmittelbar ansprechend und nachdenklich stimmend.

Max von der Grün erkannte schon früh die außergewöhnliche Begabung von Elisabeth Engelhardt und lud sie nach Erscheinen ihres Erstlingsromans zu den Tagungen der Dortmunder Gruppe 61 ein. Dort knüpfte sie wertvolle Kontakte und kam in Berührung mit der sog. Literatur der Arbeitswelt.

1972 erschien der Erzählband "Johanna geht", Geschichten über Frauen, die durch ihre Umwelt zu Außenseiterinnen werden. Hier zeigt sich die Stärke der Schriftstellerin, das makaber Düstere, eine Vermischung von Realem und Surrealem, Traum und Wirklichkeit, mit ein paar schwarzen Pinselstrichen zu zeichnen.

1974, genau zehn Jahre nach dem Erscheinen von "Feuer heilt", gelang die Publizierung des Romans "Ein deutsches Dorf in Bayern", eine Chronik vom Landverkauf, einer Zersiedelung eines Dorfes, das heimatliche Züge trägt. Der Roman ist ein hochaktuelles Zeitdokument, beginnt man doch in den letzten Jahren immer mehr darauf zu achten, eine behutsamere Siedlungspolitik anzustreben, die Altes liebevoll bewahren und Neues sinnvoll integrieren will. Elisabeth Engelhardt hat einen literarischen Denkanstoß dazu gegeben. Entwicklungen, deren Folgen heute noch nicht abzusehen sind, zeigt sie mit hellstichtiger Schärfe auf: den raschen Einbruch der modernen Welt in dörflich-gewachsene Sozialstrukturen – Entwicklungen, die sich so oder ähnlich in den 60er und 70er Jahren in allen Teilen der Bundesrepublik abspielten; insofern kann dieser Dorfroman Allgemein Gültigkeit beanspruchen.

Am 8. August 1978 starb Elisabeth Engelhardt an den Folgen ihrer heimtückischen Krankheit – ihr früher Tod löste Trauer und Betroffenheit aus. Wolfgang Buhl bezeichnete ihren Tod als einen großen Verlust für die Literatur Frankens. Elisabeth Engelhardt, die Fränkin par excellence, hat uns ein schmales literarisches Werk hinterlassen, das abseits von Modeströmungen seine Gültigkeit behalten wird.

Im Jahre 1983 konnte Inge Meidinger-Geise den Erzählband "Zwischen 6 und 6", Prosa größtenteils aus dem Nachlaß, herausgeben. In diesem Erzählband stellt uns die Autorin die Alltags- und Arbeitswelt der "kleinen" Leute fränkischer Prägung dar. Die Palette der Nuancen reicht von ernst, schwarzhumorig bis gleichnishaft, moralisierend, jedoch ohne erhobenen Zeigefinger. Wieder sind es die Frauen, die die Stärkeren sind, deren kleinbürgerliche Größe im Abnehmen und praktischen Bewältigen des Schicksals liegt. Unaufdringlich bietet sich uns die Engelhardtsche Sozialkritik dar, die, ohne störende Kommentare, Zustände bzw. Mißstände realistisch beschreibt, keine Lösungsmöglichkeiten anbietet, während z. B. der fränkische Arbeiterdichter Adam Scharrer gelegentlich seinen Figuren im Dialog Lösungsmöglichkeiten in den Mund legt.

Im Nachlaß befinden sich unveröffentlichte Romane, Erzählungen, Reisebeschreibungen, Briefe, Tagebücher, zahlreiche Dokumente, Photos und Bilder, die gegenwärtig zur Erstellung einer Biographie ausgewertet werden.

Elisabeth Engelhardts Werk ist eine Konsequenz ihres Lebens. Nie verleugnete sie ihre bäuerliche Herkunft, die ihr Durchhaltevermögen und Zähigkeit vermittelte, konsequent und unbeirrt ging sie ihren Weg, im Leben wie in ihrem literarischen Schaffen.

Gewisse Charakterzüge der Autorin finden sich in der Hauptfigur "Genoveva" aus "Feuer heilt" wieder. Da ist einmal das Selbstbewußtsein einer Einzelgängerin, ihre Suche nach gültigen Moralvorstellungen, verbunden mit einer leidenschaftlichen Gottessuche jenseits enger christlicher Klischees, ihr Hang zum Alleinsein und ihre Versuche, "in der Herde unterzuschlüpfen". Mit "Genoveva" hat Elisabeth Engelhardt, selbst eine starke Persönlichkeit, eine der großen Frauengestalten in der Literatur kreiert: Die Weite der menschlichen Existenz, die alle Grenzen auslotet, überschreitet und letztlich an ihnen zerbricht, kommt in dieser einsam-stolzen Figur zum Ausdruck.

Heimatspflege in Franken



Nr. 40

1993

14. Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken

Was ist Denkmalpflege?

Eine vom Allensbacher Institut für Demoskopie im Auftrag des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz durchgeführte Meinungsumfrage hat auch Daten dazu erbracht, welche Vorstellungen in der Bevölkerung über die Aufgaben von "Denkmalschutz" und "Denkmalpflege" bestehen. Nur wenige denken heute bei dem Begriff "Denkmal" ausschließlich an Standbilder.

72 Prozent der Befragten konnten sogar konkrete Aufgabenbereiche der Denkmalpflege spontan angeben. 64 Prozent rechnen dazu die Erhaltung eines Fachwerkhauses, 57 Prozent die Erhaltung von Ortsbildern, 64 Prozent wissen, daß es zur Erhaltung historischer Bauten staatliche Beihilfen gibt. Der Aufgabenbereich wird von 52 Prozent der Befragten eher in der Tätigkeit des Bauens und Restaurierens als in vorbeugenden Maßnahmen gegen schädliche Umwelteinflüsse gesehen. 52 Prozent der Personen mit Volksschulbildung konnten den Aufgabenbereich der Denkmalpflege richtig deuten, während dies bei 73 Prozent der Personen mit höherer Schulbildung der Fall war.

Im Rahmen seiner kulturellen Verantwortung führte der Bezirk Mittelfranken seine 14. Denkmalprämierung durch, unabhängig

davon, ob der Bezirk als Zuschußgeber beteiligt war. Vorschläge erfolgten durch die Stadt- und Kreisheimatpfleger, Stadtbauämter und Landratsämter, nach Medienberichten oder durch Selbstaufnahme durch den Bezirksheimatpfleger.

Die doch ansehnliche Zahl der ausgewählten Objekte zwang dazu, die Vorstellung der denkmalpflegerischen Maßnahmen zu teilen. Für 1992 wurden die Objekte der Landkreise Ansbach, Roth und Weißenburg-Gunzenhausen sowie die der kreisfreien Stadt Ansbach und den Städten mit eigener Bauhoheit Weißenburg und Rothenburg o.d. Tauber am 3. 11. in Weißenburg vorgestellt. Die Objekte der Landkreise Erlangen-Höchstadt, Fürth, Nürnberg und Schwabach wurden bereits am 20. Oktober in Fürth prämiert.

Vorgeschlagen wurden 155 Objekte, von der Jury ausgewählt 107. Nach ästhetischen Gesichtspunkten und Originaltreue, aber auch nach Leistung Aufwand und Opfer, die für die privaten Eigentümer erkennbar waren.

Verschiedene Objekte wurden im großen und ganzen gut renoviert, mußten von der Jury aber abgelehnt werden, da kleinere Fehler bei der Sanierung gemacht worden sind.



Die vorgestellten Objekte sind in ihrer Sanierung als Vorbilder anzusehen, von denen Impulse für andere Eigentümer erwartet werden zur Bereicherung der Individualität der Kulturlandschaft, des heimatlichen fränkischen Raumes. Baudenkmäler sollen als Wert anerkannt werden, mit denen nicht leichtfertig umgegangen werden darf zugunsten nachrangiger Gesichtspunkte, wie z. B. der bestmöglichen Nutzung nach materiellem Ertrag.

Der Bezirk Mittelfranken sieht in der Durchführung und künftigen Fortsetzung der Denkmalprämierung eine seiner wesentlichen kulturellen Verpflichtungen und einen spürbaren Beitrag zur Weiterentwicklung eines Denkmalbewußtseins im allgemeinen und eines fränkischen Kulturbewußtseins im besonderen.

Zum vierten Male ist eine bebilderte Begleitbroschüre erschienen.

Das Buch stellt alle prämierten Objekte in Wort und Bild kurz vor. Man findet auch kleine allgemeine Sanierungshinweise oder beispielsweise die Beschreibung von Hop-

fenanbau und Hopfenernte sowie Rechte der Müller, Mühlen- und Wasserrecht. Es ist zum Preis von 19,80 DM (zuzüglich Versandkosten) beim Bezirk Mittelfranken, Bezirksheimatpflege, Bischof-Meiser-Str. 2, 8800 Ansbach erhältlich. Der Buchtitel lautet: "Baudenkmäler und Kulturlandschaft". Eine Veröffentlichung des Bezirks Mittelfranken (Bezirksheimatpflege). Herausgegeben von Kurt Töpner und Hartmut Schötz.

Die Vorstellung der Objekte erfolgte durch Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner. Im Anschluß daran wurde zu einem kleinen Empfang geladen.

Die beiden vorgestellten Objekte zeigen das klassizistische Treppenhaus im Fürther Rathaus, wo vom 20. 10. bis 9. 11. auch eine Fotoausstellung zum Thema Denkmalprämierung 1992 stattgefunden hat. Weiterhin sehen wir den Verwalterbau zum Schloß Trautskirchen, Landkreis Neustadt/A.-Bad Windsheim.



Trautskirchen, Verwalterbau zum Schloß

Das Torhaus gehört zum Ensemble des Schlosses in Trautskirchen und kann nach dem Abschluß der Sanierung dem Schloßverwalter als Wohnung dienen. Vor dem Bezug waren umfangreiche Bauarbeiten notwendig, die in zwei Bauabschnitten durchgeführt worden sind. Im ersten Abschnitt wurden Sicherungsmaßnahmen am Dach vorgenommen und der zweite Bauabschnitt befaßte sich mit der Innen- und Außeninstandsetzung.

Im Inneren wurden alle vorhandenen verbrauchten Böden ausgebaut, wiederverwendbare Holzdielen gelagert, und nach dem Erd-aushub für den neuen Bodenaufbau (Kiesfilterschicht und Stahlbetonplatte) wiederverwendet. Da die vorhandenen Einfachfenster nicht den Anforderungen an Schall- und Wärmedämmung entsprachen, wurden zusätzlich neue Einfachfenster hergestellt und bei den vorhandenen Fenstern als Funktion Kasten-

fenster eingebaut. Die alte Treppenanlage an der Südfassade war nicht genügend fundamentiert, deshalb abgesunken. Sie wurde vorsichtig abgebaut, und die Sandsteinplatten konnten auf einen neuen Betonunterbau wieder neu verlegt werden. Somit konnte viel Altsubstanz erhalten werden.

Wegen erheblicher Schäden mußte der Putz teilweise abgeschlagen werden und ein neuer Kalkputz wurde aufgetragen.

Die Fassadenflächen sind zuletzt mit Kalkfarbe gestrichen worden. Durch die Sanierung des Verwaltungshauses konnten weitere Wohnungen und ein Büroraum für den Verwalter und Betreuer der Aus- und Umsiedler im Trautskirchener Schloß geschaffen werden. Zu hoffen ist, daß auch die Fassade des Schloßgebäudes bald in frischem Glanz erstrahlen kann.



Trautskirchen: Verwalterhaus zum Schloß, Südansicht vor der Sanierung



West- und Südansicht nach Sanierungsabschluß

Glückwunsch zum Neuen Jahr vor 100 Jahren



Im Gegensatz zu den Patendanksprüchen sind die Schmuckglückwunschbriefe zum neuen Jahr verbunden mit einem Dank an die Eltern weniger geschrieben worden und auch in dieser Form weniger bekannt geblieben.

Das hier gezeigte Schmuckblatt stammt aus dem Jahre 1893 und wurde im Verlag des Bayer. Volksschullehrervereins gedruckt. Die Briefschreiberin Marie Kronacker war viele Jahrzehnte im mittelfränkischen Raum als Lehrerin tätig.

Hartmut Schötz

Lassen wir Elisabeth Engelhardt zum Schluß selbst zu Wort kommen:

”Die kalten Sterne da oben, hier unten der Stolz

Auf der Höhe der Zeit, auf dem Boden der Tatsachen,
und nichts, woran wir uns festhalten können.

Ein gangbarer Weg zwischen Hoffnung und Trauer,

unterm flüsterndem Wind, unter herabstürzenden Träumen.”

Literatur- und Quellenangaben:

Inge Meidinger-Geise, Elisabeth Engelhardt, in: Frauengestalten in Franken, Würzburg 1985

Inge Meidinger-Geise:

Vorwort zum Erzählband ”Zwischen 6 und 6” von Elisabeth Engelhardt, 1983

Nachlaß von Elisabeth Engelhardt

Ingeborg Höverkamp, Karl-Plesch-Straße 15, 8501 Schwanstetten 1

Israel Schwierz

Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Mellrichstadt

Mellrichstadt, eine unterfränkische Kleinstadt unweit der früheren Grenze zur DDR, war bis zur Wiedervereinigung ein malerisches, aber doch verträumtes Städtchen. Seit der Beseitigung der Grenze hat die im heutigen Landkreis Rhön-Grabfeld gelegene Stadt eine größere touristische Bedeutung erlangt.

In der einstigen Kreisstadt Mellrichstadt gab es, wie in sehr vielen Orten Unterfrankens, bis 1942 eine Jüdische Kultusgemeinde. Diese besaß neben einer Synagoge, eine Mikwe, einer Volksschule und mehreren den Gemeindefunktionen dienenden Häusern auch einen 1922 erweiterten Friedhof.

Von der ”Reichskristallnacht” 1938 blieb auch die JKG Mellrichstadt nicht verschont: die um 1849 erbaute und 1875 renovierte Synagoge wurde erheblich beschädigt und anschließend abgerissen. Übrig blieben zunächst nur noch die Grundmauern, die 1948 dann im Zuge einer großzügigen Straßenerschließung ebenfalls beseitigt wurden.

Der Friedhof wurde wohl 1938 nicht beschädigt; jedenfalls ist nichts bekannt. Bis 1980 war sein Zustand jedoch nicht immer befriedigend.

Neben den ”Gemeindebauten” gab es in Mellrichstadt aber noch ein ”weltliches Zeugnis jüdischen Lebens”: auf dem Marktplatz stand der ”Prinzregent-Luitpold-Brun-

nen”, der am 12.3.1911 Dank der Initiative und der sehr großzügigen finanziellen Beteiligung durch den seinerzeitigen Stadtrat Nathan Stern – Inhaber des Bankhauses Stern und Sohn – anlässlich des 90jährigen Geburtstages des bayerischen Regenten errichtet worden war. Die Tatsache, daß die Idee zu diesem Denkmal, das ja eigentlich ein



Der ”Prinzregent-Luitpold-Jubiläumsbrunnen” in Mellrichstadt

Foto: Schwierz